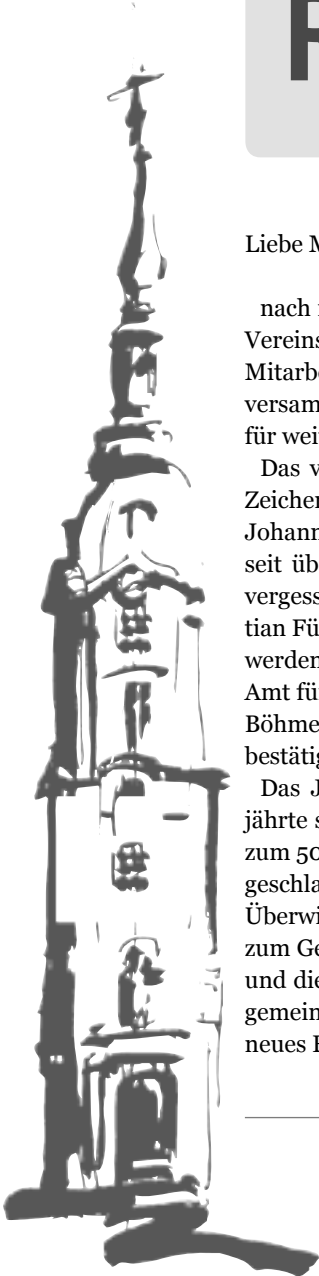


Johanniskirchturm- Rundblick

Stadtteilzeitung · 8. Jahrgang · Dezember 2013
Herausgeber: Johanniskirchturm e. V.



Liebe Mitglieder und Freunde des Johanniskirchturm e. V.,

nach nun schon über vierjähriger Zeit als Vorsitzender unseres Vereins bedanke ich mich bei allen aktiven Mitgliedern für ihre Mitarbeit und auch für treue Mitgliedschaft. In unserer Mitgliederversammlung am 28. Februar 2013 wurde der bisherige Vorstand für weitere drei Jahre gewählt.

Das vergangene Jahr stand für unsere Vereinsarbeit ganz im Zeichen der Umsetzung unseres Vorhabens, die Geschichte des Johannisplatzes für die Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Die seit über vier Jahre andauernden Bemühungen, die in Leipzig vergessenen Grabstätten von Johann Sebastian Bach und Christian Fürchtegott Gellert auf dem Johannisplatz zu kennzeichnen, werden Realität. Eine vom für den Johannisplatz zuständigen Amt für Stadtgrün und Gewässer an den Gestalter Heinz-Jürgen Böhme in Auftrag gegebene Konzeption dazu liegt vor und wurde bestätigt (dazu ausführlicher auf den Seiten 10 / 11).

Das Jahr 2013 war für uns ein besonderes Jahr. Am 9. Mai jährte sich die willkürliche Sprengung des Johanniskirchturmes zum 50-sten Mal. In unserer Mitgliederversammlung wurde vorgeschlagen, das 1993 errichtete Kreuz wiederaufzustellen. Nach Überwindung mehrerer Schwierigkeiten wurde am 4. Dezember zum Gedenken an den fürchterlichen Bombenangriff auf Leipzig und die spätere willkürliche Sprengung des Johanniskirchturms gemeinsam mit der Kirchgemeinde St. Nikolai – St. Johannes ein neues Erinnerungskreuz errichtet (siehe Seite 5).

-> Fortsetzung folgende Seite

Historisches	S. 3 / 4
»Das Kreuz zur Erinnerung«	S. 5
Der Johannistag 2013	S. 7
Unsere Exkursion nach Potsdam	S. 8 / 9
Erinnerungsprojekt Johannisplatz	S. 10 / 11
Rezepte aus der Küche unseres Vorsitzenden	S. 12

Johanniskirchturm e. V.

Für unsere Vereinsarbeit ist seit diesem Jahr eine etwas komplizierte Situation entstanden. Durch veränderte arbeitsmarktpolitische Rahmenbedingungen wurden die finanziellen Unterstützungen für Vereine eingestellt. Dadurch musste unser jahrelang ständiger Mitarbeiter, Herr Frank Kasch, seine geförderte Tätigkeit aufgeben. Ich danke an dieser Stelle Herrn Kasch für seine jahrelange gute Arbeit. Er wird uns auch weiterhin ehrenamtlich helfen. Jeden Donnerstag, in der Zeit von 16 bis 18 Uhr werden die Vorstandsmitglieder und Herr Kasch im Büro sein und allen Mitgliedern und Gästen zur Verfügung stehen.

Wir haben uns für das kommende Jahr viel vorgenommen, vor allem werden wir unsere Vereinsarbeit intensivieren. Dafür, dass die

Einladungen zur Aufstellung des Erinnerungskreuzes auf dem Johannisplatz nicht, bzw. nicht rechtzeitig auf den Weg gekommen sind, möchten wir uns hier entschuldigen. Beim Postversand traten kurzfristig nicht mehr zu lösende Probleme auf.

Der Vorstand des Johanniskirchturm e. V. wünscht Ihnen ein

*frohes und besinnliches Weihnachten
und ein glückliches und gutes
Neues Jahr 2014.*

Johannes Schulze
Vorsitzender des Johanniskirchturm e. V.

Im vergangenen Jahr sind zwei neue Mitglieder dem Johanniskirchturm e. V. beigetreten, die sich auf nebenstehendem Bild an der Stelle auf dem Johannisplatz befinden, an der am 31. Juli 1750 J. S. Bach begraben worden war.

Frau Eva Heinsfeld (rechts im Bild) war, um diesen Ort besuchen zu können, extra aus Frankreich nach Leipzig gekommen. Dr. Peter Roy (links im Bild) ist Vorsitzender des Thomanerbundes e. V. und natürlich auch dem Wirken Bachs eng verbunden.



Johanniskirchturm e. V.

Wir stehen Ihnen gern für Auskünfte zur Verfügung. Donnerstags können Sie in der Zeit von 16 bis 18 Uhr unsere Geschäftsstelle:

Eilenburger Straße 10, 04317 Leipzig

besuchen. Fragen werden Ihnen auch per Telefon unter **0341 - 2675-560** oder per E-Mail: **info@johanniskirchturm.de** beantwortet.

Den JohanniskirchturmRundblick können Sie übrigens regelmäßig beziehen. Für 2,- € pro Ausgabe wird er Ihnen zugestellt. Abonnementsanmeldungen sind bitte an die Geschäftsstelle zu richten.

Aus dem Erinnerungsbericht von Rudolf Hirsch zur Überführung der Gebeine Bachs in die Thomaskirche (dem Johanniskirchturm e.V. zur Verfügung gestellt von Dr. Peter Roy, Thomanerbund e.V.):

[...] Die Schuttmasse des Kirchenschiffs bedeckte die Gruft *[gemeint ist die Bach-Gellert-Ehrengruft unter dem Altar der Johanniskirche – Anm. d. Red.]*. Niemand konnte sagen, ob sie unter der Last des Schuttes zusammengebrochen war. Bis zum Jahre 1949 änderte sich daran nichts. Man hatte genug mit der Beräumung der zerstörten Miet- und Industrieviertel zu tun.

Erst [...] als im Jahre 1949 die »Neue Bachgesellschaft« die Musikwelt für Juli 1950 zu einem Bach-Gedenken nach Leipzig einlud, war rasches Handeln nötig. Der Kirchenvorstand der Johanniskirche hätte die Gruft gern wieder auf seinem Gelände gehabt, der Rat der Stadt Leipzig an anderer Stelle, während der Kirchenvorstand der Thomaskirche sich für die Ruhestätte in der Thomaskirche einsetzte. Die Verhandlungen gingen ergebnislos hin und her und im Sommer 1949 war man sich noch lange nicht einig.

Plötzlich im Herbst 1949 wurde das Tauziehen überraschend und unerwartet gelöst. Der Superintendent, Oberkirchenrat D. Heinrich Schumann, und der Küster, Kircheninspektor Kötz, befanden sich im Pfarramt der Thomaskirche in einem Gespräch über gemeindliche Vorhaben. Da tritt ein Mann in Arbeitskluft in den Raum und fragt die beiden: »Wer hat denn hier was zu sagen?« Der von der Gemeinde hochverehrte biedere Oberkirchenrat sagt darauf in gut sächsischer Mundart: »Nu mei Guter, um was geht's denn? Ich bin nämlich der erste Pastor dieser Kirche.« Darauf der Maurer, als solcher hatte er sich inzwischen

zu erkennen gegeben: »Sie ham doch schon gehört, daß mer die Trümmer von der Kirche am Johannisplatz jetzt abfahren. Und da sind mer jetzt im Keller off zwee Särge gekommen. Die habsch nich abfahren lassen. Zu mein Kollegen habsch gesagt, so viel ich weuß, war dr eene e großer Musiker an der Thomaskirche.« Darauf D. Schumann: »Das ist richtig, der Johann Sebastian Bach war ein großer Musiker in unserer Kirche.« »Herr Pastor, da können se gleich mit rauskommen, den Sarg von Bachen habsch nämlich draußen auf een Wagen.« so der Maurer Malecki. Wieder D. Schumann: »Ja, wer hat Ihnen denn den Auftrag und die Genehmigung dazu gegeben?« Malecki: »Nu, Herr Pastor, mer könn' doch die Särge nicht mit auf den Schuttberg fahren.«

Darauf kurze Verständigung zwischen Oberkirchenrat und Kircheninspektor und Anweisung an den Maurer: »Fahren Sie um die Kirche an die Nordseite. Wir schließen Ihnen die Nordsakristei auf, wo wir den Sarg vorläufig unterstellen.« Malecki und seine Maurerkollegen brachten nun den Sarg wie angewiesen in die Nordsakristei, wo er vor dem kleinen Altar aufgestellt wurde. Die Sakristei wurde nach dem Weggang der Maurer verschlossen und D. Schumann und Kircheninspektor Kötz gingen durch die Kirche wieder zurück ins Pfarramt. Da erschien Malecki wieder und fragte: »Herr Pastor, was solln mer awer nu mit dem andern machen?« D. Schumann: » Von Professor Gellert haben wir zwar einige Lieder in unserem Gesangbuch, aber er war nicht bei uns, sondern bei der Universität angestellt. Schaffen Sie den Sarg mal lieber in die Universitätskirche.« [...]

D. Schumann verständigte noch am selben Tag den Rat der Stadt und die Besatzungsbehörde. Der sowjetische Kulturoffizier [entschied] die ihm bekannte strittige Fra-

Historisches

ge und sagte: »Wenn Arbeiter den Sarg in die Kirche gebracht haben, dann bleibt er auch dort für immer.« Der für die Beteiligten aufregende Tag war noch nicht zu Ende. Gegen 2 Uhr nachts wird Kircheninspektor Kötz durch stürmisches Läuten der Hauskingel aus dem Bett geholt. Er stürzt zum Fenster und sieht vor der Haustür des Superintendenturgebäudes zwei Volkspolizisten stehen. Sie fragen laut herauf, ob am vergangenen Vormittag der Sarg von Bach in der Kirche abgegeben wurde. Sie möchten wissen, wie der Sarg gesichert ist. Kötz: »Nun, da kann nichts passieren, die Sakristeitür ist fest verschlossen.« Polizist: »Das ist ungenügend, schließen Sie uns sofort die Kirche auf. Der Sarg muß bewacht werden.« Reichlich zwei Tage wurden nun die Gebeine des Thomaskantors von Volkspolizisten bei Tag und bei Nacht in der Nordsakristei der Kirche bewacht. Danach hatte der Kirchenvorstand aus seinen Reihen, aus der Helferschaft und mit anderen kirchlichen Mitarbeitern einen Wachdienst gebildet, der bis zur Fertigstellung der Gruft im Altarraum wirksam war.



Nach einer Überprüfung des Sarginhaltes durch Anatomieärzte wurde der Sarg im Frühjahr 1950 in einer Feierstunde unter Mitwirkung des Thomaschores in die Stufen des Altarraumes versenkt. Die zur damaligen Zeit sehr rare Bronze für die Gruftgrabplatte hatte der sowjetische Kulturoffizier großzügig aus seinem Kontingent genehmigt. Der Entwurf der Grabplatte stammt von dem Leipziger Architekten Kunz Nierade.

Des 200. Todestages konnte die aus der ganzen Welt zur Konzertwoche nach Leipzig gekommene Verehrerschar Johann Sebastian Bachs im Juli 1950 an seiner neuen Ruhestätte in Dankbarkeit gedenken. [...]

Informationen aus dem Stadtrat

Vor über drei Wochen verschickte die Stadtverwaltung achtseitige Fragebögen zum Thema »Leben in Leipzig« an 16.000 zufällig ausgewählte Leipzigerinnen und Leipziger. Das Amt für Statistik und Wahlen bittet jetzt erneut um die Rücksendung der ausgefüllten Bögen und verschickt dazu in den nächsten Tagen noch einmal eine Erinnerung an die jeweiligen Haushalte.

»Je höher die Rücklaufquote der freiwilligen Befragung ist, desto genauer werden am Ende die Ergebnisse sein, welche für viele städtische Planungen und Maßnahmen be-

nötigt werden«, erklärt Dr. Ruth Schmidt, Leiterin des Amtes für Statistik und Wahlen. »Die Ergebnisanalysen sollen bis Frühjahr 2014 veröffentlicht werden und sind dann auch auf www.leipzig.de zu finden.«

Bereits portofrei zurückgesandt oder im Internet beantwortet haben etwa 33 Prozent der angeschriebenen Personen. Diejenigen, die bisher noch keine Zeit gefunden haben, die Fragen zu beantworten, können dies noch immer tun. Auch wer den Bogen verlegt hat, kann sich natürlich noch beteiligen.



Am 4. Dezember 2013 wurde auf dem Johannisplatz ein Holzkreuz zur Erinnerung an die schreckliche Bombennacht vom 3. zum 4. Dezember 1943, in der auch unsere Johanniskirche zerstört wurde, und an die willkürliche Sprengung des erhaltenen und 1956 sanierten Johanniskirchturms von unserem Verein errichtet.

Die feierliche Einweihung des Kreuzes begann mit einem Friedensgebet vom Pfarrer unserer Kirchgemeinde St. Nikolai – St. Johannis, Herrn Bernhard Stief., in der Nikolaikirche. Unter den zahlreichen Gästen befanden sich auch das Mitglied des Bundestages, Herr Thomas Feist, sowie der Bürgermeister und Beigeordnete, Herr Torsten Bonew.



JohanniskirchturmRundblick

Auf dem Johannisplatz zeigte unser Vorsitzender, Johannes Schulze, die historische Bedeutung des Johannisplatzes für die Stadt Leipzig, von der Gründung der Leprastation 1287, der Johanniskapelle, des Johannishospitals, der spätgotischen Johanniskirche, dem Bau des barocken Johanniskirchturms 1749, den vergessenen Grabstätten von Johann Sebastian Bach und Christian Fürchtegott Gellert, dem Neubau des Kirchenschiffes 1889 mit der Bach-Gellert-Gruft auf.

Unser Mitglied, Ex-Superintendent Friedrich Magirius erinnerte daran, dass er ge-



meinsam mit dem ehemaligen Oberbürgermeister Hinrich Lehmann-Grube und Pfarrer Führer am 4. Dezember 1993 zum 50. Jahrestag der Leipziger Bombennacht ein Holzkreuz von der Nikolaikirche zum Johannisplatz getragen haben und das an dem Standort der zerstörten Johanniskirche aufgestellt haben. Er wies auf die Bedeutung des Erinnerungskreuzes für den Erhalt des Friedens in der Welt hin.

Unser Vorstandsmitglied, Dr. Christian Jonas, der die Hauptlast der Kreuzaufstellung getragen hat, dankte der Leiterin des Amtes für Stadtgrün und Gewässer, Frau Inge Kunath, und allen Sponsoren, v.a. der Klöpferholz GmbH & Co.KG, der Kunze Zimmerei & Holzbau GmbH Markranstädt, dem Ing.-Büro Zinnert Torgau sowie der DESSBAU Leipzig T.S. GmbH.

»Zeugen des Schreckens. Erlebnisberichte aus der Völkerschlachtzeit in und um Leipzig«

In diesem Buch wird die unmenschliche Seite der Völkerschlacht anhand von Augenzeugenberichten dargestellt. Eine Verherrlichung dieses Gemetzels kann nur in geschichtlichem Zusammenhang gesehen werden. Wir zitieren hier einige Passagen aus den Berichten des Totengräbers vom Johannisplatz, Johann Daniel Ahlemann:

»Möchte der allerhöchste Weltregierer nie wieder wollen, dass die Menschheit dergleichen Angst und Schreckens Szenen auszuhalten haben sollte!! als die guten Bewohner Leipzigs im Jahre 1813 ausgehalten haben. Und da ich als Totengräber hier auf dem Gottes-Acker vieles aus der ersten Hand doppelt und dreifach zu empfinden hatte, und Augenzeuge von dem Greuel, welches hier vorging, war, so möchte ich gern der Nachwelt hiervon eine Beschreibung machen.

Die Schönheit des St. Johannis Gottesaekers war vor den schrecklichen Ereignissen unvergleichlich [...]

Es wurden für die vielen Kranken und Blessierten Lazarethe eingerichtet, wozu auch die St. Johannis Kirche hergestellt wurde. Da nun der Anfang zum Ruin auf dem Gottes-Acker gemacht war, so wurde bald darauf veranstaltet, das die von den Franzosen gemachten Gefangenen, auf dem Gottes-Acker gebracht wurden, so das dieser Platz viele Tausende aufnehmen musste.

Ich als Totengräber wurde strenge beauftragt, alle Schwibbögen zu öffnen, damit die Gefangenen hierin ein Obdach hätten. [...] In jedem Schwibbogen brandten mehrere Feuer, und es wurde bei den Leichen gekocht und gebraten. Die Nacht vom 18ten bis 19ten Octbr. lässt sich nicht beschreiben,



welche Angst und Schrecken diese erweckte, die ganze Nacht drängten Menschen, Vieh, Wagen, Geschütze in der größten Unordnung und Gedränge, und mit dem allergrößten Geschrei und Getöse zum Kohlgärtner Tor hinein, und wo man hinblickte, sah man nicht nur Feuer [...]

So wurde auf einmal das Hospital Thor welches in den Hof gehet, und stark verrammelt war, aufgesprengt, und Russen und Preußen drangen in großen Haufen herein so, dass bald der ganze Hof und die Wohnungen davon angefüllt war. Diese vom Gefecht ermatteten Menschen wollten nur zu leben haben [...]

· Schu ·

Hrsg. von PROLeipzig, 2012
ISBN 978-3-936508-64-2

Auch in diesem Jahr wurde gemeinsam mit der Kirchgemeinde St. Nikolai – St. Jahannis der Johannistag auf dem Alten Johannisfriedhof begangen. Gesang vom Damen-Ensemble »fedecanto«, geistliche

Worte von Pfarrer Bernhard Stief und sachkundige Erläuterungen von Dr. Horst Siegemund machten das Friedhofsbegängnis wieder für alle Teilnehmer zu einem großartigen Erlebnis.



Exkursion nach Potsdam

So hat es unser Kollege Arnd Landgraf erlebt:

In Abstimmung und mit Unterstützung des Potsdamer Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung fand am 6. September 2012 ein Erfahrungsaustausch zwischen Mitgliedern des Johanniskirchturm e.V. und Mitgliedern des Vorstandes der »Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Potsdamer Garnisonkirche« statt.

Ziel des Besuches war, Anregungen zu erlangen, wie unser Bestreben, der Wiederaufbau des Johanniskirchturmes, erreicht werden kann.

Als äußeres Zeichen der Wiederbelebung des preußischen Kulturerbes wurde auf Anregung des in Potsdam lebenden Fernsehmoderators Günther Jauch mit seiner Spende und der Zement- und Betonindustrie von 2000 bis 2002 das Fortunaportal, das Eingangstor zum ehemaligen Stadtschloss, auf dem Alten Markt wieder errichtet. Plötzlich war auf dem Alten Markt mit der St. Nikolai-Kirche ein Stück des historischen Stadtkerns sichtbar geworden.

Es entstand eine Selbstidentifikation der Einwohner Potsdams und der Bürger des Landes, so schrieb Dr. Hans-Joachim Kutke von der »Bürgerinitiative Mitteschön«.

2005 beschloss der Landtag die Errichtung eines Parlamentsgebäudes in den Äußeren Umrissen des historischen Stadtschlusses. 2006 wurde die Bürgerinitiative »Mitteschön« zur Wiederbelebung der Stadtmitte gegründet. Für das neue Parlamentsgebäude veranlasste Prof. Hasso Plattner 2007 eine Großspende von 20 Mio. Euro.

Die uns begleitende Stadtplanerin vom Potsdamer Amt für Stadtplanung und Stadt-



erneuerung, Frau Jansen, erläuterte uns, dass es eine Bürgerbefragung gab, die mit 58 % für die Rekonstruktion des historischen Stadtbildes den Stadtvätern Rückhalt für ihre Arbeit gab.

Seit dieser Zeit wird die Potsdamer Stadtmitte nach historischem Vorbild umgestaltet; Gebäude werden abgerissen und alte Straßenzüge wieder erstellt.

Zum historischen Stadtkern gehört natürlich auch der Wiederaufbau der im Kriege stark beschädigten und in der DDR-Zeit abgerissenen Garnisonkirche. Es bildete sich eine »Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam e.V.« die in der Woge der Begeisterung schon stattliche Erfolge vorweisen kann. Große und kleine Spenden, Nachlässe und Vermächnisse haben dazu geführt, dass verschiedene Fassadenelemente, die Balustrade des östlichen Seitenflügels, das Ziffernblatt der Turmuhr und die Wetterfahne in Auftrag gegeben wurden, bzw. schon fertig sind.

Die Stiftung Garnisonkirche beauftragte die Architekten Hilmer & Sattler und Al-



brecht damit, die Planung für den ersten Bauabschnitt, Turm und Seitenflügel, abzuschließen. Große Unterstützung findet das Projekt auch beim ehemaligen Bundespräsidenten Richard v. Weizsäcker sowie dem Bundeskanzler a.D. Helmut Schmidt. Wolfgang Huber, Bischof a.D. der Evangelischen Kirche Berlin – Brandenburg ist Kuratoriumsvorsitzender der Garnisonkirche. Die Zahl der Mitglieder der Fördergesellschaft ist 2011 auf über 850 gestiegen. Oft kommen die Mitglieder aus anderen Teilen der Bundesrepublik. Neben den Beiträgen sind es vor allem Spenden und Erbschaften, die das stattliche Vermögen einbrachten, so der Schatzmeister. 2011 belief sich das Vereinskapital auf über 702.000 Euro.

Es kann für einzelne Bauteile aus einem Spolienkatalog gespendet werden. Auch einzelne Ziegel können gekauft werden, die mit dem Namen des Spenders signiert, im Treppenturm oder im Glockenturm sichtbar eingebaut werden. So lagern bereits über 1.800 gebrannte Ziegel und jährlich kommen ca. 300 dazu.

Für unsere Mitglieder des Johanniskirchturm e.V. war der Kontakt zu dem Potsdamer Verein sehr interessant und wichtig. Wir haben erkannt, dass die Leipziger Verhältnisse nicht mit denen von Potsdam zu vergleichen sind und dass von uns noch viel Arbeit geleistet werden muss.

Der Besuch in Potsdam wurde bei herrlichem Wetter durch einen vom Architekten Dipl.-Ing. Thomas Alt geführten Stadtrundgang durch die Innenstadt und die Anlagen von Schloss Sanssouci bereichert.



»Erinnerungsprojekt Johannisplatz«

Seit über drei Jahren bemüht sich unser Verein, die historische Vergangenheit des Johannisplatzes für die Bürger unserer Stadt und die Touristen sichtbar darzustellen.

Das stellt den ersten Schritt zur Wiederrichtung des Johanniskirchturms dar. Dazu wurde vom zuständigen Amt für Stadtgrün und Gewässer der Gestalter Heinz-Jürgen Böhme beauftragt, eine Konzeption zu erarbeiten. Diese liegt seit Mitte des vorigen Jahres vor.

Das Erinnerungsprojekt von Herrn Böhme geht davon aus, dass bei der derzeitigen Gestaltung des Johannisplatzes durch eine dreiteilige Markierung auf dem Platz auf die wichtigsten historischen Ereignisse hingewiesen wird (s. Abbildung).

Erinnerungsprojekt 1 – Markierung der ursprünglichen Grabstelle von Johann Sebastian und Anna Magdalena Bach.

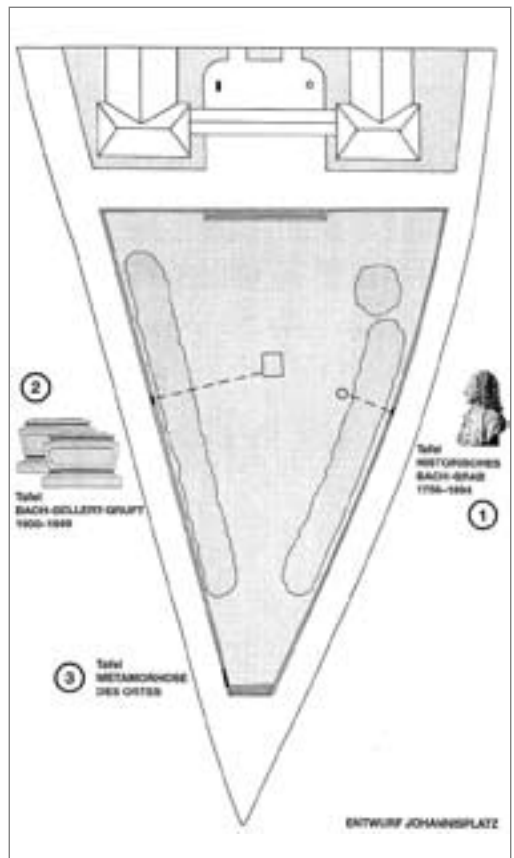
An der Stelle, wo Bach 1750 beerdigt wurde, soll ein kreisrunder Rahmen in den Rasen eingelassen werden. Der Rahmen als ideelle Methapher. Diese Linie ohne Anfang und Ende ist ein Symbol des Alls, der Unendlichkeit und der Ewigkeit. Darüber hinaus steht die Kreisform hier auch für das Eingrenzen der nicht exakt lokalisierbaren Grabstelle.

Der Rahmen ist aus Bronze und als homogenes, geschlossenes Band ausgebildet. Sein Außendurchmesser beträgt 250 cm, die Breite 15 cm.

Zur Erläuterung wird auf dem die Grünanlage umschließenden 35 cm hohen Steinsockel rechtwinklig zum Kreis eine bronzene Randtafel zugeordnet. Darauf wird auf die Grablage Bachs und seiner Frau Anna Magdalena hingewiesen.

Erinnerungsprojekt 2 – Markierung der Bach-Gellert-Gruft.

An der Stelle, wo im Rahmen des Neubaus des Kirchenschiffs der Johanniskirche 1894 bis 1898 unter dem Altarraum in eine Gruft die Sarkophage von Johann Sebastian Bach und Christian Fürchtegott Gellert aufgestellt wurden, wird eine rechteckige Markierung analog zur Bachbeerdigungsstelle in die Rasenfläche eingelassen. Zur Erläuterung wird ebenfalls eine Randtafel auf dem Steinsockel an der Seite der Dresdner Straße aufgebracht.



Erinnerungsprojekt 3

Zur Erläuterung der Historie des Johannisplatzes von der Entstehung einer Lepra-Station 1278, dem Bau einer Johanniskapelle, der Anlage eines Johannisfriedhofs, dem Bau einer gotischen Kirche 1584, dem Bau des barocken Kirchturms 1748, dem Neubau eines Kirchenschiffs 1894 bis 1897 bis zu den Kriegszerstörungen in der Bombennacht am 3./4. Dezember 1943 und am 20. Februar 1944, der Sprengung des Kirchenschiffs 1949, der Sanierung des Kirchturms 1956 und der willkürlichen Sprengung des Johanniskirchturmes am 9. Mai 1943 werden drei Randtafeln auf der nördlichen Randsteinumfassung im Bereich der Spitzentreppe angebracht (siehe Bild).

Die Konzeption von Herrn Böhme wurde in unserem Verein intensiv diskutiert. In einer Stellungnahme an das zuständige Amt für Stadtgrün und Gewässer wurde zu diesen drei Erinnerungsprojekten eine grund-

sätzliche Zustimmung erteilt. Es erfolgten im Vorfeld u.a. Abstimmungen mit dem Thomaskantor Prof. Biller und dem Thomanerbund. Vom Johanniskirchturm e.V. wurde auf die Notwendigkeit einer Markierung der Grundmauern des Johanniskirchturms hingewiesen. Für die Realisierung muss und wird sich unser Verein einsetzen.

In drei Beratungen beim Amt für Stadtgrün und Gewässer und dem Kulturamt wurden die genannten Erinnerungsprojekte als Arbeitsgrundlage bestätigt. Die Textgestaltung wird unter Mitarbeit des Bacharchivs und den bisher Beteiligten überarbeitet. Die Realisierung soll bis spätestens zur 1000-Jahrfeier der Stadt Leipzig erfolgen.

Als ein zusätzliches Erinnerungsprojekt wurde von unserem Verein die Erinnerung an den Beginn der Reformation auf dem Johannisplatz vorgeschlagen. Hier predigten bereits 1522 und 1523 die Pfarrer Schönbach und Fröschel das Evangelium im Sinne Luthers.

In eigener Sache ...

Der Johanniskirchturm e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, dessen Ziel der Wiederaufbau des Johanniskirchturms auf dem Johannisplatz und die Pflege der bedeutungsvollen Geschichte seines Areals ist. Wenn Sie Interesse an einer Mitarbeit oder Mitgliedschaft haben, so freuen wir uns auf Sie in unserer Geschäftsstelle donnerstags von 16–18 Uhr. Gern senden wir Ihnen auf Nachfrage unser Informationsmaterial zu. Der Jahresbeitrag für eine normale Mitgliedschaft beläuft sich auf 20,-€, für Schüler und Studenten auf nur 10,-€. Fördermitglied sind Sie ab einem Betrag von 100,-€.

Impressum

Herausgeber	Johanniskirchturm e.V.
Anschrift	Eilenburger Straße 10 04317 Leipzig
Telefon	0341 · 2675-560
Fax	0341 · 2675-561
Internet	www.johanniskirchturm.de
E-Mail	info@johanniskirchturm.de
Redaktion	Frank Kasch (EfKa)
V. i. S. d. P.	Johannes Schulze (Schu)
Druck	print24
Auflagenhöhe	1.000 Exemplare
Bankverbindung	Sparkasse Leipzig BLZ 860 555 92 Kto.Nr. 1 100 536 333

Für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Anzeigen, sowie für unverlangt zugesandte Manuskripte und Fotos übernimmt der Verein keine Gewähr. Wir bedanken uns bei allen Inserenten, die damit helfen, die Druckkosten zu tragen.

Fischsuppe

Zutaten für vier Personen: je 100 g Zwiebeln, Stangensellerie und Möhren, 200 g passierte Tomaten, 800 ml Fischfond, 300 ml Gemüsebrühe, je 2 EL Oregano und Basilikum (gehackt), 400g Fischfilet (z. B. Rotbarsch), 400 g Meeresfrüchte (z. B. Krebse), 200 dl Weißwein (trocken)

Das Gemüse schälen bzw. putzen und waschen. Zwiebel und Sellerie in feine Ringe und die Möhren in dünne Scheiben schneiden. Tomaten, Fischfond und Brühe erhit-

zen, das Gemüse und die Kräuter zugeben und bei mittlerer Hitze ca. 6 Min. köcheln lassen – dann noch den Weißwein hinzugeben.

Fisch und Meeresfrüchte waschen und trockentupfen. Fischfilet in mundgerechte Stücke schneiden, mit den Meeresfrüchten zur Suppe geben und ca. 6 Min. bei kleiner Hitze darin ziehen lassen. Zum Servieren mit Kräutern und gerösteten Toastbrotwürfeln garnieren.



Matjes nach Hausfrauenart

Zutaten für vier Personen: 8–10 Matjesfilets, je 200 g saure Sahne und Vollmilchjoghurt, $\frac{1}{8}$ l Vollmilch, 2–3 würzige Äpfel, 3 Zwiebeln, 4–5 Gewürzgurken, 3 EL Apfelessig, Pfeffer, Zucker, gehackter Dill, je 6 Pfeffer- und Pimentkörner, Wacholderbeeren, 2–3 Lorbeerblätter

Die saure Sahne und den Vollmilchjoghurt mit der Vollmilch in eine Schüssel gießen. Die Äpfel und die Zwiebeln schälen und zusammen mit den Gewürzgurken in feine Scheiben schneiden. Danach unter das Sahnegemisch rühren und mit etwas Gurkensud, dem Apfelessig, Pfeffer, und etwa 2 Prisen Zucker abschmecken. Zu guter Letzt die Pfeffer- und Pimentkörner, sowie die Wacholderbeeren und Lorbeerblätter untermischen.

Die Matjesfilets quer in Stücke schneiden, unter die Marinade mengen und abgedeckt 2 bis 3 Tage kühl durchziehen lassen. Vor dem Servieren gehackten Dill unterrühren. Dazu schmecken Salz- oder Pellkartoffeln.